

Der heimkehrende Krieger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 40

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neueste Depeschen vom Kriegsschauplatz.

Hauptquartier Gorni Studen, 5. Oktober. Da bei der unausgesetzten Christenbefreiung im Orient bereits an Bulgaren großer Mangel eingetreten ist, soll die russische Regierung beschloffen haben, ihre eigenen bedrängten Christen aus Polen und Litthauen nach Bulgarien zu senden, damit das Humanitätsschauspiel noch um einige Akte verlängert werden kann.

St. Petersburg, 5. Oktober. (Offiziell.) Den Vorwürfen, daß die russische Armee die Verstärkung und Verproviantirung der Armee Osman Pascha's zugelassen hat, wird von der Heeresleitung entgegengehalten, daß der neueste Plan dahin gehe, sämtliche Türken mit all' ihrem Proviant und ihrer Munition nach Plewna zu locken, um sie dann mit Einem Schlage zu vernichten.

Konstantinopel, 5. Oktober. Die Nachrichten über russische Niederlagen bestätigen sich. Nur die Wege sind grundlos.

Bukarest, 5. Oktober. Soreben wurden hier neue eroberte Kanonen eingebracht und auf öffentlichem Platze aufgestellt. Leider fehlten die Rohre und Laffeten, welche die Türken nicht hergeben wollten.

Bor Plewna, 5. Oktober. (Privatim.) Das Wetter ist so schlecht, daß die russische Armee nun schon seit fast vierzehn Tagen keine Niederlage erleiden konnte. Die Armee murret.

Mac Mahons Manifest.

Da die Armeen so flott er „angeführt“
Und sich geholt Lorbohren bei Sedan,
Woher sein großer Feldherrnruhm datirt,
Möcht' er ganz Frankreich nochmal „führen an“.
D'rum hat er kühnlich jüngst manifestirt.
L'état c'est moi! wie Louis XIV. spricht,
So spricht auch Mac Mahon ganz ungenirt,
D'rum geht der Krug zum Brunnen, bis er bricht.
Laßt ihm die Freud'; es ist sein Manifest,
Des schönen Gautelspieles letzter Rest.
„Er ist, sagt Faust, „ein Theil von jener Kraft,
Die Böses will und doch das Gute schafft!“

Guter Rath.

Mit seinem Manifeste hat Mac Mahon *décidément* Recht. Wir wüßten ihm einen Rath. Schon bei den alten Griechen und Römern kam es vor, daß Staatsmänner sich aus dem Strudel der Politik zurückzogen in harmloses Landleben. Verwandle sich Mac Mahon nur in einen Mac Macon; das heißt: gehe er nach Macon, um Wein zu pflanzen, so wird er wenigstens den Segen mancher durstigen Gurgel sich erwerben, statt wie jetzt den Fluch der Mehrzahl seiner Landsleute auf sich zu laden.

Ich bin der düstler Schreier
Und heute ganz rabiat,
Daß wider die Zoll-einnahme
Sich so vermindert hat.

Das kann ich gar nicht begreifen,
In meinem schwachen Verstand;
Da ist wohl irgend ein Afluß,
Der schadet unserem Land.

Was gebe schon das für Zahlen,
Wenn man recht rechnen wollt:
Nur was man den Behörden
Allein an Beifall — zollt!



Erklärung.

Um allfälligen Verdacht zum Voraus die Spitze abzubreaken, erklären Unterzeichnete hiemit, daß der Ausschlag des Zuckers und der niedrige Wasserstand des Zürichsee's in keinerlei Beziehungen zu der Weinlese am See stehen.

Merkur und Poseidon,
Götter des Handels und der öffentlichen Gewässer.

Der heimkehrende Krieger.

Mit dem Säbel rasseln thut der Krieger'smann, wie bei dem Manöver man es sehen kann. Dorten wo das Brrrr! Feld sich lang erstreckt, hat die ganze Kriegskunst man jetzt ausgeübt.

Reiterei und Fußvolk, Alle schön gepuht; sind auch ihre Rosse etwas abgenutzt; Flinten und Kanonen, das war eine Pracht, und dann erst daneben diese schöne Schlacht.

Marketenberinnen, Käse, Wurst und Bier, sind noch allwege eines Kriegers Zier. Schießen, hau'n und stechen ist der Schlachtenlauf, doch, wer umgefallen, stand gleich wieder auf.

Saurer Wein vom Osten kratzt die Kehle gut, dazu gibt ein Pfeifchen Tabak guten Muth. Auf der Weinacht liegen in der kalten Nacht, dieses hat der Teufel selber wohl erdacht.

Wann bläst die Trompete und der Morgen graut, schüttelt jeder 'runter sich die Gänsehaut. Steif sind alle Knochen, blau ist das Gesicht, doch ein tapferer Krieger fürchtet Alles nicht.

Jego ist's vorüber und wir zieh'n nach Haus, Keiner ist geblieben in des Krieges Graus. Ruhmgefänge singen hört man jeden Mund, weil so viel des Ruhmens in der Zeitung stund.

Und des wackern Kriegers wartet schon das Weib, gibt's doch in der Heimat ander'n Zeitvertreib. Ist auch rühmlich manchmal wohl der Kriegerstand, nützt doch Friedens-Arbeit mehr dem Vaterland.

Anekdote.

Der Miether eines Zimmers schreibt außen mit großen Buchstaben an die Thüre:

J. Tintenfass,

subalternen Angestellter der N. O. B.

Die Hausfrau Blutegel kommt dazu und schimpft:

„Dunnetter, Herr Tintenfaß, was verschmiered Ihr mir die Thüre dāwäg; meined Ihr für de Zeis . . .“

„Bitti, Frau Blutigel, werdet Si nu nüd böß; i thuene das ja nu wäge der öffentliche Sicherheit. Wüßet Si, s'wird iez gar efsange viel ibroche und g'stolle und wenn denn aber e so en Zbrecher liest:

Subalternen N. O. B.-Angestellter,

dann denkt er: „ja, da ist jedefalls nüd g'hole“ und zäpft sie wieder.

Auflösung des Rebus in letzter Nummer:

Zwischen Arm und Reich ist ein großer Unterschied.

Briefkasten der Redaktion.



Cib. Wir acceptiren für dießmal; doch dürfte es immerhin rathlicher sein, künftighin in ähnlichen Dingen noch allgemeiner zu werden, um jeden Schein persönlicher Gefälligkeit zu meiden. Freundlichen Gruß. — L. M. i. P. Allerdings hat der Truppenzusammenzug manches Humorisches zu Tage gefördert, allein jetzt noch mit Bildern nachhinken zu wollen, würde wahrscheinlich wenig Anklang finden. Als Gegenstück Ihrer Einfindung werden Sie gewiß folgende als besser anerkennen: „Ein Rekrut bringt dem Fourier einen Sack ohne Adresse zur Postverbindung. Auf die Reklamation nach der Adresse, antwortet der Vaterlandsvertheidiger ganz treuherzig: „Oh, das ist nüd nöthig, mi Muetter kennt dā Sack scho“. — Unleserlicher. Mit Dank acceptirt. — S. i. Pf.

Der Gemeinderath Barentsweil ist hierin vollgültiges Muster. Er annouciert es sogar in der Zeitung, daß nächster Tage die Brodschau vorgenommen werde, damit sich ja die Herren „Kleinbröckler“ darauf versehen können. Nebrigens ließe sich die Sache ja noch einfacher machen und wir empfehlen unsern Antrag zu gefäll. Annahme. Man schreibt einfach aus: „Diejenigen Bäcker und Ablagenhalter, welche zu leichtes Brod haben, sind ersucht, dieß ges. anzuzeigen, damit man sie strafen kann“. Damit wäre jeder unnütze Gang erspart. — J. K. i. W. Gerne verwendet. Weiteres willkommen. — A. C. Eine Abbildung von der „feuerfesten“ Geldkasse von Airolo können wir leider nicht geben, da sie ja bekanntlich gänzlich verbrannt ist. Der Fabrikant behauptet, die Kasse habe sich schon zu sehr an das Klima gewöhnt gehabt und in Folge dessen einen so raschen Temperaturwechsel nicht überstanden. — Spatz. Hoffentlich erhalten. Viel Vergnügen. — Peter. Quartalschluß bereinigt. Gewünschtes folgt. — Schnecke. Sehr gut; wird verwendet. — N. N. Ein Erlanger Schreiner empfiehlt seine Schultische „als das beste bis dato erstellte Lehrmittel“. Warum nicht? Das Einmal wird ja von den Lehrern auch als „Lehrmittel“ benützt. — X. Allzuviel ist ungesund. — L. B. i. H. Wir empfehlen Ihnen den Schuster, der sich im Wochenblatt von Weilen wie folgt empfiehlt: „Sausignez ce recommand pour racommodé et reparré — prompte et bien — toutes sortes des chausures pour hommes et femmes.“